Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 11. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Mai 10, 1877. Nro 40.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Eigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:
Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen.........$2.50
Heiraths-, Todes-Anzeigen,
Dank-Abstattung u.s.w.............50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen rc. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

THIS PAPER IS ON FILE WITH
GEO. P. ROWELL & CO. ADVERTISING AGENTS 41 PARK ROW, N.Y.
Where Advertising Contracts can be made.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Charles Förster.
Brownstown (Ormsby)—John Lutz.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Philipp Lißmann.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Columbia.—John Narbey.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg, Coal Valley—Adam Schütz.
East-Liberty.—Christ. Haus.
Greensburg.—John Schmidt.
Harmony.—Wm. F. Wild.
Hollidaysburg.—Anton Baily.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer, / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville.—Ign. Pflumm.
Lock Haven.—Conrad Oberheim.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Rees.
Milton.—Friedr. Wolf.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
McKeesport.—Andreas Bertsch.
Natrona.—Georg Dägele.
New Brighton.—Leonh. L. Riper.
New Castle.—Robert Bögele.
Renovo.—Albert Wiegartz.
Pittsburg { H. Schmidt, Nro. 187 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Pittsburg.—Franz Gelz, 547 Penn Ave., und Ign. Pflumm.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte Str.,
„ Friedr. Klein, do.
„ Gen. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
Col. Christ. Kleins, 837 Süd 2. Straße.
Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
John Hohenadel, City Park Hotel.
Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
C. W. Seithers, 614 Süd 3te Straße.
Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
Jakob Kurtz, 1523 Germantown Av
John Welde, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
Aug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
Wm. Dillert, 1000 Passayunk Av.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Reading.—Chas. Rothenberger, No. 222 Washington Straße.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saxonburg—H. Tolley.
Shamokin.—Friedrich Dipner.
Tamaqua.—Heinrich Müller.
Tyrone.—Wilhelm Vogt.
Trautville & Lutherburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople.—Edwin Zehner.

Ohio:

Bucyrus.—John Mayer.
Canton.—John Weber.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky.—A. Martin.

Indiana:

Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Maryland.

Baltimore.—John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesakeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown.—Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

Stephan Hartmaier's Hotel,
4412 & 4414 Lancaster Avenue,
West-Philadelphia.
März 30, 1876—13.

General Ballier's Fairmount Avenue Hotel,
Ecke der 4. & Fairmount Ave.,
Philadelphia, Pa.
Reisende finden stets eine gute Heimath und billige Bedienung in obigem Hotel.
John F. Ballier.
Philadelphia, Okt. 28, 1875.

Louis Beiser's Wein-, Liquör- & Bier-Saloon,
(BAKER'S HOME),
No 255 Nord Fünfte Straße,
Philadelphia.
Mai 28, 1874—3Mt.

John Dönges' Hotel,
4034 & 4036 Girard Avenue,
gegenüber dem Maingebäude auf dem Centennial-Grunde,
Philadelphia.
März 30, 1875—13.

Bergner & Engel, Lagerbier-Brauer
Brauerei: 32. und Thompson Straße.
Office: 412 Library Straße.
Philadelphia.
März 30, 1876—tf.

Pfälzer Heimath.
Louis Michel's Hotel,
No. 220 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, '74—13.

Spruce Straße Hotel,
Nro. 114 Spruce Straße,
Philadelphia.
Friedrich Lau, Eigenthümer.
Obiges Hotel wurde erst kürzlich neu renovirt, und ist für eine große Anzahl Gäste auf's beste und bequemste eingerichtet.
Philadelphia, Pa., Mai 4, 1876.

Conrad Friederich's Deutsches Gasthaus,
No. 3216 Markt Straße,
gegenüber dem Penn'a und New-York Bahnhof,
West-Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst billiges und bequemes Logis. ☜
Juni 1, 1876—3Mt.

Friedrich Haas, Lagerbier-Saloon,
Marietta, Pa.
Front Straße, nahe der Gay Straße,
☞ Friedr. Maulick's berühmtes Bier stets an Zapf. Jan. 7, '76—1j.

Alexander Mourer's Lagerbier-Saloon,
No. 1203 Nord Dritte Straße
Harrisburg, Pa.
Vorzügliches Bier, Porter, Ale, Wein, feine Cigarren, bester Schweizer und Limburger Käse stets an Hand. Freundliche und prompte Bedienung wird zugesichert.
August 10, 1876—13

Eine Branntwein-Brennerei zu verkaufen.
Der Unterzeichnete wünscht seine Branntwein-Brennerei, gelegen etwa 1 Meile von Latrobe, Westmoreland County, Pa., zu verkaufen, da er sich entschlossen hat, vom Geschäft zurückzutreten, und sich der Oekonomie zu widmen.
Die Brennerei ist mit Dampfmaschienerien, und den neuesten Einrichtungen versehen, und befindet sich in gutem Zustande.
Ein passendes Wohnhaus, sowie mehrere Acker Land, gut cultivirt, befinden sich nahe dabei.
Reflectirende wollen sich gefälligst unter folgender Adresse an mich wenden:
Michael Weis,
LATROBE, Westmoreland Co., Pa
Nov. 9, 1876—tf.

Dr. Geo. W. Stein, Zahnarzt,
No. 211 Locust Straße,
Harrisburg Pa.
Februar 22, 1877.

Zollinger & Burke,
Verfertiger von
Oefen & Ränges, Blechwaaren, Kupfer-Waaren und Geschirre,
und Händler in
Haus-Furnishing-Goods
u. s. w, u. s. w.,
haben obige Waaren in größter und schönster Auswahl in ihrem neuen Store,
No. 307 Markt Straße, Harrisburg,
stets vorräthig. — Man spreche bei uns vor.
Zollinger & Burke,
Harrisburg, Oktober 12, 1876.

Dr. C. A. Rahter,
(früher Chirurg in der deutschen Armee,)
Deutscher Arzt,
No. 7 Nord 4te Straße, nahe der Market,
neben Grieb's Saddlershop,
Harrisburg, Pa.
April 19, '77—6Mt.

Geschäftseröffnung.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und Bekannten, daß er das „West-Pratt Haus" in Tamaqua, Schuylkill County, übernommen, und dort eine Hotel- und Lagerbier-Wirthschaft eröffnet hat. — Reisende wie einheimische Gäste werden bei mir stets die beste Aufwartung erhalten.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Conrad Island.
Tamaqua, Januar 18, 1877.

Zu verkaufen.
Ein Barbier-Geschäft in Philadelphia das sich einer guten Kundschaft erfreut, und vier Stühle beständig im Gehen hat, ist zu verkaufen.—Die wöchentliche Einnahmen belaufen sich auf $60 bis $75. — Preis für den Schop, $5.50. Wo? ist zu erfahren in dieser Office.

PATENTS obtained for mechanical devices, medical, or other compounds, ornamental designs, trade-marks, and labels. Caveats, Assignments, Interferences, etc., promptly attended to. INTERVENTIONS THAT HAVE BEEN REJECTED by the Patent-Office may still, in most cases, be secured by us. Being opposite the Patent-Office, we can make closer searches, and secure Patents more promptly and wirth broader claims than those who are remote from Washington.

INVENTORS send us a model or sketch of your device; we make examinations FREE OF CHARGE, and advise as to patentability. All correspondence strictly confidential. Prices low, AND NO CHARGE UNLESS PATEND IS SECURED.

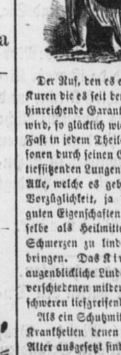
We refer to officials in the Patent Office, and to inventors in every State in the Union. Address, in German or English

C. A. SNOW & CO.,
Opposite Patent Office,
WASHINGTON, D. C.
Nov. 20, 1876.

An das Publikum.
Fr. Wm. Schürer,
Deutscher
Schlosser
und
Flinten-Fabrikant,
No. 126 Chestnut Straße,
(zwischen der Front und Zweiten Straße,)
Harrisburg, Pa.,
macht dem Publikum ergebenst die Anzeige, daß er bereit ist, alle Arten
Schlosserarbeit,
sowie Repariren von Schießgewehren, Revolvers rc., zu versorgen. Auch werden alle Arten Werkzeuge prompt und nach Wunsch reparirt.
Da er selbst ein praktischer Schlosser und mit den besten Zeugnissen versehen ist, so fühlt er sich geschmeichelt, auf die Gunst des Publikums zu hoffen. Um geneigten Zuspruch bittet,
Fr. Wm. Schürer,
Harrisburg, Juli 13, 1876.

Zur Beachtung
für fleißige und strebsame Deutsche!
In dicht bevölkerten Counties des Staates Kansas sind mehrere gut verbesserte Farmen zu niedrigen Preisen zu verkaufen, und wird — ohne eine Baargeld-Anzahlung — 10 Jahre Zeit zur Abzahlung gegeben; nur müssen die Käufer genügend Geld besitzen, um die Reise zu bestreiten und sich Fuhrwerk und Sämereien anzuschaffen. Alle nähere Auskunft ertheilt
J. K. O. Sherwood,
61 Broadway, New York.
Feb. 15, '77—3M

Ayer's Kirschen-Brustmittel.
(AYER'S CHERRY PECTORAL.)



Gegen Hals- und Lungen-Krankheiten, wie Husten, Schnupfen, Keuchhusten, Asthma, Luftröhrenentzündung und Schwindsucht.

Der Ruf, den es erlangt hat in Folge der wunderbaren Kuren die es seit den letzten fünfzig Jahren bewirkte, ist hinreichende Garantie, daß es auch ferner Resultate erzielen wird, so glücklich wie solche nur gewünscht werden können. Fast in jedem Theile des Landes sind hervorragende Personen durch seinen Gebrauch von eben so gefährlichen, als tiefsitzenden Lungenkrankheiten wieder hergestellt werden. Alle, welche es gebraucht haben anerkennen seine große Vorzüglichkeit, ja Unübertrefflichkeit; wo einmal seine guten Eigenschaften bekannt sind, zögert kein Mensch dasselbe als Heilmittel anzuwenden, um die Leiden und Schmerzen zu lindern, die Lungenkrankheiten mit sich bringen. Das Kirschen-Brustmittel verschafft stets augenblickliche Linderung und bewirkt rasche Kuren der verschiedenen milderen Kehlkopfstörungen sowohl, als der schweren tiefgreifenden Lungenkrankheiten.

Als ein Schutzmittel für Kinder gegen die so schrecklichen Krankheiten denen der Hals und die Brust im zarten Alter ausgesetzt sind, ist es unschätzbar, denn wenn rechtzeitig angewandt, werden große Massen der Gesundheit wiedergegeben.

Dieses Heilmittel erwirbt sich neue Freunde bei jedem Versuch, denn die Kuren die es beständig hervorbringt sind zu merkwürdig um je vergessen zu werden. Keine Familie sollte ohne diese Medizin sein, und diejenigen, welche es einmal gebraucht haben werden es stets im Hause haben.

Die hervorragendsten Aerzte des Landes verschreiben es, und Geistliche empfehlen es, weil sie seine vorzügliche Wirkung kennen.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.,
Praktische und analytische Chemiker.
Zu haben bei allen Apothekern.

Poesie.

Heimweh!

Was ist's doch für ein mächtig Band,
Das Geist und Herz in stetem Sehnen
Hinzieht nach unsrem Vaterland,
Und uns erpreßt oft heiße Thränen?
Was ist es, das uns so bewegt,
Und unser Sein so tief erregt?

Was ist es, wenn in frohem Kreise
Uns plötzlich flieht die Heiterkeit?
Wenn dann ein Seufzer still und leise
Hinflieht zu der verfloss'nen Zeit?
Wenn sich dann legt die Hand auf's Herz,
Als wollt sie heilen dort den Schmerz?

Kennst du das Wort „Heimweh" genannt?
Es scheint so leicht es auszusprechen,
Wer's wirklich kennt, der hält nicht Stand?
Dem will dabei das Herz fast brechen;
Der hat das theure Heimathland
Und seinen Werth erst jetzt erkannt.

Und wenn das Land, das uns geboren,
Mit Sorg' und Kummer überhäuft,
Wenn wir das Liebste dort verloren,
Und Alles uns zu drohen däucht,
So ist doch immer Herz und Sinn
Gewandt dem theuren Lande hin.

Auch wenn das Land, in dem wir leben,
Reichthum und Schätze uns gewährt,
Und Alles giebt, wonach wir streben
Und wir in ihm sind hochgeehrt:
Dem Vaterland bleibt Lieb' und Treu'
In unserm Herzen ewig neu.

Zum Vaterland steht noch ein Geist,
Wenn uns schon naht die letzte Stunde,
Durchstreift dann noch vergang'ne Zeit,
Und flammend klingt's von unsrem Munde:
Leb wohl, leb wohl mein Vaterland,
Dein war ich ganz mit Herz und Hand.

Feuilleton.

Die Haiderosen.

Novelle
von
Hans Tharau.

VIII.
(Fortsetzung.)

Herr von Brachhoff hatte ihn von seiner ersten Unterredung an keines Wortes gewürdigt, wohl wußte Harald aber, daß er in heftigster Weise seiner Stiefschwester opponirt hatte, als diese ihm die Mittheilung machte, daß seine Hoffnungen auf Lora vergeblich und diese sich mit Harald verloben werde.

Die ganze Wuth des Beleidigten wandte sich aber gegen Harald selbst, und er erklärte, wie nur die Rücksicht für seine Schwester ihn davon zurückhalte, den Kranken sofort vor die Thüre zu setzen. Daß ihm ein solches Verfahren aber nicht möglich sei, so lange seine Besitznahme von Haus Haiderode noch nicht gesetzlich bestätigt, wußten die in solchen Dingen unerfahrenen Frauen natürlich nicht.

Die Testamentseröffnung war wegen Haralds Erkrankung aufgeschoben worden, jetzt wartete er diese nur ab, um zu sehen, wie sich die Verhältnisse der Wittwe und ihrer Töchter gestalteten. Leider fand sich alles so ziemlich, wie Herr von Brachhoff es vorausgesagt. Die in seinen Händen befindlichen Papiere wiesen genügend aus, daß das Gut eigentlich lange schon in seinen Besitz übergegangen war.

Die sehr bescheidene Rente, welche den Hinterbliebenen zufiel, konnte nicht im entferntesten ausreichen, ihr Verbleiben auf Haus Haiderode, auch unter den günstigsten Verhältnissen, zu ermöglichen, von Tilgung einer so schweren Schuld gar nicht zu reden. Es blieb nichts übrig, als letztere in einen Verkaufsakt umzuwandeln, durch welchen das Gut in den rechtmäßigen Besitz des Herrn von Brachhoffs überging.

Noch einmal spielte dieser freilich den Großmüthigen und bot seiner Schwester und Lisa eine Zufluchtsstätte bei sich an; allein die Freifrau lehnte das Anerbieten auf das bestimmteste dankend ab. Es gibt Menschen, von denen eine Wohlthat anzunehmen diese in die härteste Strafe verwandelt, und Frau von Haiderode dankte es dem theuern Entschlafenen, daß er durch eine kleine aber unantastbare Rente sie insofern unabhängig gestellt, daß sie eine eigene, wenn auch bescheidene Häuslichkeit gründen konnten.

Lora nahm es als selbstverständlich an, daß Mutter und Schwester ihr in die neue Heimat folgten oder wenigstens dort ganz in ihrer Nähe sich ihr neues kleines Heim gründeten, und es kostete sie manche Thräne der Enttäuschung, als dieser Plan bei den Ihrigen nicht durchdrang.

Ihre Mutter scheute bei ihrer großen Kränklichkeit eine Uebersiedelung in ein nördlicheres, im Winter jedenfalls rauheres Klima, und Lisa stimmte ihr vollständig bei. Daß aber Harald es ebenfalls that, nahm Lora fast als eine persönliche Kränkung auf, und er hatte Mühe, sie zu überzeugen, wie es bei ihm nicht Mangel an Rücksicht für ihre Wünsche, noch Hintansetzung dessen, was sie beglückte, was ihn den Ansichten der Mutter beipflichten ließ.

So schied er von Haus Haiderode in dem bestimmten Bewußtsein, nie wieder dessen Schwelle zu überschreiten, denn ehe er zur Hochzeit zurückkehrte, sollte die Uebersiedelung der Freifrau mit ihren Töchtern in eine nahe Provinzialstadt stattfinden.

Seltsam und wehmüthig zugleich mochte es dem jungen Manne zu Muthe sein, als er, nachdem er sich von seiner weinenden Braut losgerissen und von Lisa einen stillen Händedruck empfangen, zum letztenmale auf das Haideland zurückschaute, wo die Würfel seines Schicksals in so wunderbarer Weise gefallen. Damals, vor ungefähr anderthalb Jahren, als er in frischem Jugendmuthe zum ersten Male diese Gegend betreten, lag sie in purpurner Blütenpracht vor ihm ausgebreitet, ein unbekanntes gelobtes Land voll Glanz und Sonnenschein; jetzt zog er im Morgengrauen eines rauhen Märztages von dannen, und grau und lichtlos und todt streckte sich die dürre Haide vor ihm aus; sollten Blüten und Sonnenschein je seinem Leben zurückkehren?

Wie dem auch sei, eins gelobte er sich vor Gottes Angesicht, ihrem Leben sollte, so weit es in seiner Macht lag, der Sonnenschein nicht fehlen, der holden Mädchenrose, die ihm ihre Liebe geschenkt, die er in wenig Monaten sein Weib nennen würde, ihr Lebensglück durfte nicht darunter leiden, daß sein eigenes Schiffbruch gelitten, er wollte ihr ein treuer Gatte und Hüter sein.

— — — — — — — — —

Und Harald hielt, was er gelobt.

Auch seine Eltern erfuhren niemals das Geheimniß seiner ersten Liebe. Sie gaben freudigen Herzens ihre Zustimmung zu seiner Verbindung mit der Tochter des alten Freundes, und als er seine holde junge Frau in ihr Haus führte, da war des alten Paares höchster und letzter Wunsch erfüllt, und Loras warmes kindliches Wesen machte sie bald zu ihrem Liebling, ihrer Herzensfreude.

Wohl schien es ihnen, als sei von seiner Verheirathung an eine Veränderung mit ihrem Sohne vorgegangen, er war so viel stiller und ernster als früher, der Uebergang vom Jüngling zum Manne schien bei ihm ein so plötzlicher zu sein; doch seine Frau war so lebhaft und heiter, daß seine Zurückhaltung weniger auffiel.

Ueberdies ruhten viele neue Pflichten und Verantwortlichkeiten auf ihm, denn seines Vaters Kränklichkeit hatte diesen gezwungen, sich vollständig vom thätigen Leben zurückzuziehen und die Verwaltung seiner Güter gänzlich dem Sohne zu überlassen. An den dazu erforderlichen Mitteln fehlte es hier freilich nicht, und auch Loras Dasein war reich an äußerem Schmuck und Glanz.

Es war, als könne ihr Mann nicht genug thun, um ihre leisesten Wünsche zu erfüllen, als gehe sein ganzes Bestreben darauf aus, sie mit allem dem zu umgeben, was ihr Herz begehrte. Fernerstehende tadelten bisweilen die, wie sie es auffaßten, zu große Verwöhnung der jungen Frau seitens ihres Mannes, und selbst die Lora wie ihr eigenes Kind liebenden Schwiegereltern fürchteten zuweilen im Stillen, die zu große Nachgiebigkeit möchte auf die Dauer von schädlicher Wirkung sein. Allein sie ließen den Sohn gewähren, er mußte seine Frau am besten kennen und zu beurtheilen wissen, inwiefern seine Handlungsweise ihr zuträglich oder nicht.

Und der Erfolg gab ihnen und ihm Recht.

War Lora in der ersten Zeit ihrer Ehe noch manchmal etwas kindisch, und geneigt, heftig—und in ihrer Heftigkeit, wie das nicht anders möglich, selbstsüchtig zu sein, ihres Mannes Gleichmuth, der ernste traurige Ausdruck, mit welchem er ihre Unvernunft hinnahm, strafte sie weit mehr, als wenn er sie heftig getadelt hätte, und der jedesmalige Wunsch, nie wieder jenen wehmüthigen Blick in seinen Augen zu sehen, gab ihr einen Antrieb zur Selbstbeherrschung, wie es eine harte Rüge nie gethan.

Als sich im Laufe der Jahre Kinder einstellten, blieb in den Augen der Welt dem jungen Paare nichts zu wünschen übrig, und wenn Harald seine Frau anblickte, umgeben von der holden blondköpfigen Schaar, dann konnte er mit vollem Herzen Gott danken, nicht nur, daß es ihm gelungen sei, Lora glücklich zu machen, sondern selbst Glück und Befriedigung durch sie zu finden.

Und nie empfand er dies mehr, als wenn er seine Frau, wie das alle zwei bis drei Jahre vorkam, auf eine Zeit entbehrte, während welcher sie auf kürzer oder länger zum Besuch bei ihrer Mutter und Schwester weilte.

Das lange Krankenleben der Freifrau dehnte sich bis zum hohen Alter aus, doch es war ein sehr friedliches und glückliches zu nennen, und ihre Leiden nahmen im Laufe der Jahre eher ab als zu, wenn ihr auch die Bewegungsfähigkeit nach wie vor geraubt blieb.

Wenn sie auch den Verlust des Familienbesitzes nicht verschmerzte, so war doch für sie, die ja immer an ihr Zimmer gefesselt war, die Entbehrung des Landlebens weniger fühlbar, und der Aufenthalt in einer Stadt, wo sie mehrere alte Jugendfreunde besaß, bot ihr mancherlei Interessen und Annehmlichkeiten.

Für Lisa war das Verlassen der Haide ungleich schwerer gewesen. Unsäglich schwer wurde ihr, der auf dem Lande Aufgewachsenen, der erste Anfang in der Stadt; erdrückend schienen ihr die engen Räume, traurig das kleine Stadtgärtchen, das ihr nun Wald und Haide ersetzen sollte.

Aber sie rang tapfer gegen die Schwermuth, die sie bisweilen zu überwältigen drohte, und mit der selbstlosen Zufriedenheit ihres Gemüths wußte sie auch den neuen Verhältnissen die beste Seite abzugewinnen.

Neben der Pflege ihrer Mutter und der Sorge für den kleinen Haushalt fand sie hier, wie früher in der Heimat, immer noch Zeit und Kräfte, um Armen und Kranken Trost und Hilfe zu spenden.

Geliebt und bewundert von allen, die ihr nahe traten, bot sich ihr im Laufe der Jahre mehrmals die Gelegenheit, sich zu verheirathen, allein sie lehnte jedesmal mit großer Entschiedenheit ab, ihrer Mutter immer nur die eine Erklärung gebend: „Ich bleibe lieber bei Dir!"

Und Lisa war glücklich. Niemand, der in ihre leuchtenden Augen sah und auf ihre klare Stirne, konnte daran zweifeln, und selbst ihre in ehelichem wie mütterlichem Glücke strahlende Schwester hielt, was den Eindruck vollkommener Befriedigung anbelangte, den Vergleich mit ihr nicht aus.

Trotzdem die Schwestern in ihrer äußeren Erscheinung dieselbe seltene Aehnlichkeit zu einander bewahrten, die von ihrer Jugend an zu so manchen Verwechselungen geführt, die Palme der größeren Jugendlichkeit mußte der Unverheiratheten zuerkannt werden.

„Ich glaube, selbst unser alter Verehrer, Lieutenant von Trübheim, würde uns jetzt unterscheiden können, wenn er uns genau durch den Kneifer betrachtete," bemerkte Lora bei einem solchen Aufenthalte, sich selbst und das hinter ihr sichtbare Gesicht ihrer Schwester im Spiegel beschauend; „ich weiß nicht, wie Du's anfängst, Lisa, aber Du siehst immer aus wie ein klarer See, über den niemals Stürme ziehen, wogegen ich schon verschiedene häßliche Krähenfüße um Augen und Mund aufzuweisen habe. Wie kommt das nur? Wo ich doch viel mehr Grund habe glücklich und zufrieden zu sein als Du!"

Sie blickte dabei auf zwei ihrer Kinder, die in ihrer Nähe spielten. Den jüngsten Knaben hielt Lisa auf dem Arm, er hatte beide Aermchen um ihren Hals gelegt und drückte sein rosiges Gesicht an das ihre.

„Immer bei Tante Lisa bleiben," sagte er, „Tante Lisa lieb haben!"

„Ja, das ist es," setzte Lora hinzu, „das macht Dich wohl glücklicher als ich, weil alle Leute Dich lieb haben und Du weißt, daß Du nie jemanden ärgerst, noch ungeduldig machst, noch quälst, wie ich das oft thue. Aber siehst Du, eins fehlt Dir, Lisa; einen Menschen, den Du mehr lieben könntest als alle andern, einen Mann, den Du wie keine andere glücklich machen würdest, solch einen Mann hoffe ich immer noch für Dich, wie mein Harald es ist; o Lisa, was wäre ich geworden ohne Harald! Er ist es, der mich zu Gott geführt, der mir geholfen hat, mein ungeduldiges übermüthiges Herz zu bezähmen und meinen Willen zu beugen, wenn freilich immer noch nicht ohne manche Schwankungen und Rückfälle! Aber mit meinem letzten Athemzuge werde ich den Tag segnen, an dem ich Haralds Weib wurde!"

Lisa verbarg ihre feuchten Augen in den Locken des Kindes, und ein stilles Dankgebet stieg aus ihrem Herzen auf zu Dem, der ihr Opfer gnädig angesehen hatte.

Lora war es sehr hart, daß ihr Mann sie bei ihren Besuchen in der Heimat nie begleitete; allein zuerst waren es die Rücksichten für seine alternden Eltern und nach deren Tode vielerlei geschäftliche Hindernisse, die es ihm unmöglich machten.

Lisa aber erfreute sich an den schriftlichen wie mündlichen Schilderungen ihrer Schwester von seinem thätigen, reich ausgefüllten Leben, der Liebe und Verehrung, welche seine Untergebenen ihm zollten, und dem Glück, das er in seinen Kindern und seiner Häuslichkeit fand.

Und wieder, im Laufe der Zeit, waren die Schwestern beisammen, diesmal aber in Trauer und Thränen.

Lora hatte ihre jetzt erwachsenen Kinder der Obhut ihres Mannes überlassen und war allein, Tag und Nacht durchreisend, an das Sterbebett der Mutter geeilt.

Noch ward es ihr vergönnt, die letzte Pflege mit ihrer Schwester zu theilen, den letzten Segen der Sterbenden zu empfangen; dann drang sie mit Aufbietung aller ihrer Ueberredungskunst in Lisa, sie in ihre Heimat zu begleiten. Aber Lisa blieb fest bei ihrer Ablehnung.

„Ich bin zu selbstständig, Lora, und zu alt," sagte sie, „um meine Unabhängigkeit aufzugeben."

„Zu alt, Lisa! Wie kannst Du das sagen? Dann müßte ich es ja auch sein, und davon will ich noch nichts wissen, trotz meiner erwachsenen Söhne!"

„Das ist etwas anderes, eine verheirathete Frau ist immer jünger, gilt wenigstens dafür, als ein altes Mädchen Aber wir alte Jungfern lieben es darum doch auch, unser eigenes, wenn auch noch so kleines und bescheidenes Heim zu besitzen."

„Ja, wenn es nur das alte Heim, das alte Haiderode wäre! Das ließe ich mir noch gefallen!" seufzte Lora.

„Das geliebte alte Haiderod!" wiederholte Lisa mit Thränen in den Augen. „Ich kann Dir nicht sagen, Lora, wie schwer mir der Gedanke ist, daß unser liebes Vaterhaus so aus einer Hand in die andere geht!"

„Ja, Onkel Brachhoff ist seines Besitzes nicht lange froh geworden, und gewiß mit Recht, denn Harald ist fest überzeugt, daß er des Vaters Arglosigkeit mißbrauchte und zu seinen Zwecken ausbeutete. Die Folge hat es ja auch erwiesen; Harald glaubt, es müssen böse Geschichten über ihn zur Enthüllung gekommen sein, sonst hätte er nicht so schnell das Land verlassen; jetzt ist er wohl längst todt!"

Die Ankunft eines Briefes unterbrach die Unterredung der Schwestern.

„Von Harald," sagte seine Frau; „ich bin begierig, zu hören, was er auf meine Nachricht antwortet, daß Du Dich immer noch weigerst, zu uns zu ziehen, er wird sich gewiß eben so wenig darein geben wie ich."

Sie überflog den Brief, indeß Lisa sich im Nebenzimmer zu thun machte. Plötzlich rief sie: „Lisa, Lisa! komm, o komm und lies selbst!" und mit stürzenden Thränen, hinter welchen aber die Freude durchstrahlte, reichte sie ihrer Schwester das Blatt.

„Ich begreife wohl Deine Enttäuschung, liebe Lora," hieß es da, „weil unsere Schwester Dir nicht hierher zu uns folgen will; allein ihre Gründe verstehe ich vollkommen, und ihren Wunsch, ihre eigene Unabhängigkeit zu bewahren. Doch will mir's scheinen, als habe die Zwillingsrose lange genug hinter städtischen Mauern gelebt, wo sie, ich weiß es, sich niemals heimisch fühlen konnte; möchte sie da nicht, wo sie die letzten theuern Kindespflichten erfüllt hat, zu ihre Haide zurückkehren, um dort weiter zu schaffen und wirken unter der neuen Generation, wie sie es einst schon als halbes Kind unter der alten gethan? In der bestimmten Voraussetzung Deiner Zustimmung habe ich nämlich in letzter Zeit Schritte gethan, um Haus Haiderode, dessen letzter Besitzer gestorben, zu erwerben. Heute früh erfuhr ich endlich positiv, daß mir dieses gelungen, der Kaufvertrag ist abgeschlossen, Haiderode gehört uns. Da wir aber selbst nicht dort leben können, und unsere Söhne, der eine, indem er hier unser zweites Gut übernimmt, der andere, weil er noch zu jung, es nicht, wenigstens vor der Hand nicht, übernehmen können, so möchte ich durch Dich unsere liebe Schwester bitten, ob sie dies wohl an unserer Statt thun will? Land und Leute sind ihr ja wie keiner anderen bekannt, ihres Talentes für Geschäftsführung erinnere ich mich noch von früher her, überdies weiß ich schon von einem tüchtigen Inspektor, den ich ihr zur Seite stellen kann, so daß ihr nur die Oberleitung zufiele, die ihr hoffentlich keine zu große Anstrengung kosten wird."

Lisas Thränen verhinderten sie, weiter zu lesen; Haiderode, das geliebte Vaterhaus! Es war ihr wie ein Traum, daß sie dort in der altgewohnten Umgebung schalten und walten und, so es Gott wollte, ihre Tage in Frieden beschließen soll! Und die Hand, aus welcher sie die schöne Gabe empfing, war ihr ja und blieb bis zum letzten Athemzug die theuerste auf Erden, die, aus welcher solch Geschenk entgegenzunehmen es ihr doppelt werthvoll machte.

Lora sah ihre Bewegung.

„O Lisa!" rief sie und schloß die Schwester in die Arme, „wie bin ich glücklich! Hätte die Mutter das doch noch erlebt!"

„Sie weiß es gewiß," sprach Lisa.

„Ja, ja, ich glaube es auch," fuhr Lora fort; „und wie wunderschön von Harald, uns beide so zu überraschen! Sieht es ihm nicht ähnlich, dies so in aller Stille abzumachen? Und nun, wo alles in Ordnung, theilt es uns mit, als verstehe sich's von selbst."

„Ich weiß kaum, ob es ihm ähnlich sieht," entgegnete Lisa, als ihre Schwester eine Antwort zu erwarten schien; „Du vergißt, Lora, Dein Mann ist schwerlich heute mehr ganz derselbe, wie er in meiner Erinnerung lebt; für mich ist er noch immer der Jüngling Harald, wie er damals zum ersten Male zu uns kam."

Lora lächelte. „Freilich, ich vergesse immer, daß Ihr Euch in dreißig Jahren nicht gesehen habt! Da würdest Du allerdings in dem kräftigen, schon etwas ergrauten Manne schwerlich den schlanken, gelenkigen Harald von damals wieder erkennen; aber das sage ich Dir, eine Schönheit ist er heute noch, und seine Augen, o, solche blauen Augen gibt es auf der Welt nicht wieder, wie die von Harald! für mich wenigstens," setzte sie mit fast bräutlichen Erröthen hinzu.

Sie warf dabei einen halb beschämten Blick auf Lisa; doch was hatte sie nur in deren Gesicht gelesen, daß sie so plötzlich stockte und wie gebannt auf sie schaute? Ja, was man in jahrelangem Verkehr weder sieht noch ahnt, weil man die mit verdeckten Augen und gehaltenen Ohren einhergeht, dazu genügt oft ein einziger blitzartiger Moment!

Lora stellte nur eine Frage, an ihre so eben gethane Aeußerung anknüpfend. „O Gott, Lisa, für Dich auch?" und ohne die Antwort abzuwarten, schloß sie die Schwester in ihre Arme. Und weshalb sollte sie es leugnen, sie, die fast Fünfzigjährige? Weshalb nicht der Schwester bekennen, wie auch sie in der Zeit, die jetzt so weit hinter beiden lag, den Mann geliebt, den diese so oft als den liebenswerthesten bezeichnet, den edelsten, den besten? Lora mußte die letzte sein, das seltsam oder wunderbar zu finden; wohl aber staunte sie über sich selbst und nannte sich eine blinde Egoistin, daß ihr in der Fülle eigenen Glücks niemals der Gedanke gekommen, wie auf das geliebte Schwesterherz der tiefste Schatten gefallen, weil sie selbst im Sonnenscheine stand.

(Schluß folgt.)

Eine wichtige Frage hat das Obergericht in seiner letzten Sitzung in Philadelphia entschieden. Ein gewisser John Haas hatte sein Leben zu Gunsten seiner Gattin Christiana Haas versichert. Frau Haas starb zuerst und bald darauf starb auch ihr Gatte. Das Obergericht hat nun entschieden, daß der Verwalter der Hinterlassenschaft von John Haas zu einem Drittel des Betrages der Versicherungs-Police, die beiden Kinder des verstorbenen Ehepaares aber zu zwei Drittel des Betrages berechtigt seien. Auf gleiche Weise hat Richter Hawkins in dem Anderson'schen Prozeß entschieden, aber die unterliegende Partie beabsichtigte den Fall vor das Obergericht zu bringen. Sie kann sich nun die Mühe und die Ausgaben sparen.

Ein armer Schlucker.

Dem Inland-Steuer-Commissioner Carpenter von Charleston, Süd-Carolina will es jetzt in jenem Staat gar nicht mehr gefallen, indem er sich weigert, unter einer demokratischen Verwaltung sein Amt ferner zu begleiten! Er hat darum sein Abschieds-Gesuch in Washington eingereicht, da er unter keiner Bedingung länger dienen will.

Der arme Schlucker. Muß ihm doch wehe thun, Jahrelang ein fettes Aemtchen gehabt zu haben, und jetzt auf einmal durch die verplitzten Demokraten aus demselben scheiden zu müssen. Da möchte man drum doch Thränen vergießen. Und was das Schlimmste ist, seine Abdankung ist auch angenommen worden! Well, wem soll das nicht die Nieren erweichen?

Aristokratische Hochzeiten. — Wie „bei Hof" in Europa, so fängt man auch in Amerika an, recht großartige aristokratische Hochzeiten zu feiern. Lankaster City hatte schon mehrere solcher innerhalb weniger Wochen. Natürlich sind es blos wohlhabende junge Leute, die, wie jener reiche Mann von dem uns das gute Buch erzählt, in Purpur und Seide daherkommen, aber wohinaus wird dieser „Hofstaat" unser Land bringen? Hinweg mit all diesem Tand und Hochmuth, denn diese sind es, die die Menschheit an den Rande des Ruins und Verderbens bringen. Tausendmal mehr ist der schlichte Bräutigam und die schüchterne, liebende Braut in ihren einfachen Kleidern werth, als aller aufgeblasener Hochmuth und Stolz der Aristokratie. Was helfen uns alle mit Perlen und Diamanten umhangenen Kleidern, wenn die Herzen nicht in innigster Liebe miteinander verbunden sind, und Untreue und hoffärtiges Leben das einstens so glückliche Ehepaar stört?

Nützliche Bücher.—Im Verlage von Schäfer u. Koradi in Philadelphia erschien soeben und sind solche von ihnen zu haben: „Des Mönches Aegydius Lebrecht verbessertes großes Egyptisches Traumbuch," nach alten egyptischen, schwedischen und arabischen Handschriften bearbeitet und zusammengestellt. Nebst den beigefügten Lotto-Nummern, sowie dem Verzeichnisse der Glücks- und Unglückstage des Jahres, dem Lotto-Tarif und einer Anweisung, wie man sie spielen muß, um zu gewinnen. Mit 90 Bildern. Preis 25 Cents.

„Vereinigte Staaten Briefsteller" (deutsch und englisch), oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allgemeinen Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Vereinigten Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden rc., nebst einer Einleitung über Rechtschreibung und Interpunktion und einem Anhange von Gelegenheits-Gedichten, deutsch und englisch. 11te Aufl. 528 Seiten. Gut gebunden. Preis $1.50.

Wenige Werke haben unseren deutschen Landsleuten so viel Nutzen erwiesen, als dieser deutsch-englische Briefsteller; auf der einen Seite deutsch, auf der anderen englisch, ist es selbst dem Einwanderer gleich möglich, englisch zu correspondiren. Elf schnell hintereinander folgende Auflagen haben die Zweckmäßigkeit mehr als hinlänglich bewiesen.

„Herrmanns, K., Handfibel," oder der Schreib- und Lese-Unterricht als erstes Lese-, Sprach- u. Lehrbuch. 18te Auflage. Preis 25 Cents.

Schreiben- und Lesenlernen sollen in diesem Büchlein Hand in Hand gehen. Die Kinder sollen aber nicht nur mechanisch ablesen lernen, sondern von Anfang an dazu angehalten werden, sich bei dem, was sie lesen, etwas zu denken. Darum sind alle sinnlosen Lautverbindungen weggelassen, und darum ist Alles nur aus dem Bereiche der Erfahrung und Anschauung des Kindes genommen.

Wird diesen Anforderungen entsprochen, so werden die Kinder Vieles aus dem Büchlein lernen, und das Gelernte wird bei manchem Kinde den Grund legen zu einem geraden, moralischen, edlen, gesund-religiösen, guten Menschen.

In Paraguay, Süd-Amerika, ist eine Empörung ausgebrochen, bei welcher der Präsident Don Joao Batista Gill und sein Bruder meuchlings ermordet wurden. Die Verschwörer wurden zersprengt.